Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934
1919

132 (11.11.1919) Beilage zum Landboten

Visual Library

Die Katastrophenpolitik der Erwerbslosenfürsorge.

k Die Torheiten und Wahnsinnshandlungen des letzten Jahres haben große Teile unseres Wirtschaftsgebäudes bereits in Trümmer gelegt. Wenn wir wieder aufbauen wollen, müssen wir uns der Aufgabe unterziehen, das schadhafte Gebälk zu untersuchen, um nicht wieder in die gleichen Fehler zu verfallen.

Darum sei der Reichskongreß der Erwerbslosen, der vor kurzer Zeit in Hamburg tagte, aus dem Schutt der neuesten Ereignisse hervorgezogen. Nebenbei bemerkt, müßte es eigentlich als Paradoxon erscheinen, daß ausgerechnet Erwerbslose — der Kongreß war aus allen Teilen des Deutschen Reiches beschickt — in diesen Zeiten so viel Geld haben, um die teure Reise und den Aufenthalt in Hamburg bestreiten zu können. Aber was ist schließlich noch paradox in unseren herrlichen Tagen, wo wir so viel „nationale Würde" haben, daß es eine Vereinigung der Fahnenflüchtigen gibt! Die Herren Erwerbslosen in Hamburg fordern natürlich auch die übliche Entschuldungssumme von 500 Mk. für Verheiratete und 300 Mk. für Unverheirate, nachdem sie selbstredend Teuerungszulagen schon erhalten. Wir können ja unsere Notenpressen immer noch, wenn sie sich schnell abnutzen, besser und gründlicher reparieren als die Russen. Die Erwerbslosen sind aber so „bescheiden", bei diesen Forderungen nicht stehen zu bleiben. Erwerbslosen, die länger als vier Wochen ohne Arbeit sind, soll eine Mietsunterstützung gezahlt werden. Sie verlangen noch weiter besondere Lebensmittelbelieferung und Hergabe von Feuerungsmaterial, auch sollen die Steuern für sie niedergeschlagen werden. Die Meldepflicht wird als unbequeme Arbeitsleistung verworfen und unter allen Umständen der Arbeitszwang. Kein Erwerbsloser soll zur Uebernahme einer Arbeit gezwungen werden dürfen, die er nach seiner Ansicht nicht leisten kann, oder die er nicht als würdig anerkennt. In die Bergwerke wollen die Erwerbslosen erst dann, wenn diese völlig sozialisiert sind; sie haben außerdem noch beschlossen, nicht zum Wiederaufbau nach Belgien und Frankreich zu gehen. Eine Beteiligung hieran wird nur für den Fall empfohlen, daß dort das Rätesystem eingeführt, Produktivgenossenschaften errichtet und jede privatkapitalistische Bewirtschaftung ausgeschlossen würde. Die politischen Forderungen lauten auf Anschluß an Rußland und Herbeiführung der zweiten Revolution in Deutschland. Hierbei sollen nach dem Wunsche eines Redners aus Altona, wenn es zu Straßenunruhen kommt, Frauen und Kinder wieder vorangehen, „da die Reichswehrtruppen diese nicht angreifen." Ein Verbrechen wäre es nach der Meinung dieses zeitgemäßen Kongresses natürlich auch, wenn die Erwerbslosenunterstützung abgebaut würde. Völlig verständlich erscheint mir die Mahnung nicht aus Deutschland auszuwandern; denn aus dem einstigen Deutschland der Arbeit ist ein Dorado der Faulpelze geworden.

Von jeher haben die größten Schreier unter dem menschgewordenen Unverstand die meisten Anhänger gehabt; da bei uns leider der Unverstand regiert, so ist ihr Erfolg um so größer, je lauter sie schreien. Ein Beispiel mag das illustrieren. Ein früheres Dienstmädchen ist während des Krieges als „Schwester" tätig gewesen, jetzt verlangt es Erwerbslosenunterstützung und schlägt jede Beschäftigung als Dienstmädchen aus, da es „Schwester" sei. Und die zuständige Behörde unterstützt dieses Benehmen und sucht die Gemeinde zu zwingen, die Erwerbslosenunterstützung zu zahlen. Die ganze Kategorie der Erwerbslosen kann sich nur zu solchen Frechheiten versteigen, weil den Regierenden der Mut fehlt, den Beherrschern der Straße gegenüber endlich mal festzubleiben und nicht bei jedem leisen Säuseln der „kochenden Volksseele" gleich hinter den Ofen zu kriechen. Als im alten Rom der Schrei des Plebs „Panem et circenses" zum Drohruf geworden war, bei dem die Cäsaren erbleichten, war es mit Romas Herrlichkeit zu Ende.

Um kein Mißverständnis aufkommen zu lassen: Unverschuldete Arbeitslosigkeit soll mit diesen Ausführungen nicht getroffen werden, in einem solchen Falle soll man die Armen unterstützen und vor Not bewahren. Aber wie steht es denn in Wirklichkeit? Die unverschuldet Arbeitslosen sind nur ein geringer Bruchteil des Arbeitslosenheeres: Arbeitsscheu, Trägheit und Betrug sind die Ideale der Mehrheit. 4½ Milliarden hat das Reich allein an Arbeitslosenunterstützungen gezahlt, nicht mitgerechnet die Summen, die die Staaten und Gemeinden aufgebracht haben; trotzdem aber findet man den Mut nicht, endlich einmal energisch aufzuräumen. Und doch wird man sich, da die Erwerbslosen leider wohl nicht streiken werden, zu entscheidenden Maßnahmen gegen sie entschließen müssen. Allmählich dämmert auch den Arbeitern schon die Erkenntnis, daß die Lasten dieser Fürsorge nicht bloß die Schultern der „Kapitalisten", sondern auch ihren eigenen Nacken schwer drücken müssen, so daß nunmehr die Regierung es wird wagen können, zur Einführung der Arbeitspflicht zu schreiten. Vor allem erregt es Verbitterung, daß die Erwerbslosen in ihren Einkünften oft besser gestellt sind, als fleißige Arbeiter. Bisher hat man ja nicht einmal den Mut aufgebracht, die Unterstützungen in Form von Naturalien zuzuteilen! Und doch hätte man nach der einmütigen Ansicht aller Kenner des Volkslebens, mit dieser harmlosen Maßregel Wunder erleben können. Die Quelle allen Uebels ist allein daß im allgemeinen dem Arbeiter, soweit er sozialdemokratisch organisiert ist, das Verantwortungs- und Gemeinschaftsgefühl fehlt. Die sogenannte Solidarität der Arbeiterschaft hat als Grundlage den Haß gegen die Besitzenden, also etwas Negatives; womit man wohl Positives nicht schaffen kann. Letzten Endes ernten die heutigen Machthaber auch hier nur den Sturm, den sie 40 Jahre hindurch gesät. Die Ironie der Weltgeschichte, daß sie nun selbst Gewalt, die sie so leidenschaftlich bekämpft haben, als Staatsnotwendigkeit anerkennen und auch werden anwenden müssen, mag ihnen bitter schmecken, aber es ist das letzte Mittel wenn anders wir nicht völlig zu Grunde gehen sollen.

Kismet?

k Der gläubige Mohammedaner ist unbedingter Fatalist. Er glaubt fest an das unabwendbare Schicksal. Wenn es ihm bestimmt ist, den Strohtod zu sterben, dann ist er klugsicher; unbedenklich kann er sein Leben aufs Spiel setzen, gewiß ein bequemer Glaube. Er war die Stärke des Mohammedanismus; nicht ohne Grund hat ihn sein Gründer so tief in den Herzen der Gläubigen verankert. Nur so sind letzten Endes die beispiellosen Siegeszüge der Araber die ganze Küste Nordafrikas entlang bis über Spanien nach Frankreich hinein erklärlich. Der Todesmut der mohammedanischen Heerscharen ist außer dem religiösen Fanatismus vor allem in ihrem bedingungslosen Schicksalsglauben begründet. Die Erbschaft der Araber haben die Türken angetreten; mit welchem Erfolge, ist bekannt. Als es aber galt, die Eroberungen zu erhalten, sie weiter auszubauen und sich den Erfordernissen der modernen Zeit anzupassen und mit ihnen Schritt zu halten, ist der Fatalismus zum Verhängnis der Erben Mohammeds geworden.

Fast fatalistisch durchtränkt mutet auch die Politik Bethmann-Hollwegs an, nachdem durch die Enthüllungen des Wiener Rotbuchs noch mehr Licht in die unseligen Julitage des Jahres 1914 gekommen ist. Gottergeben ließ er dem Verhängnis seinen Lauf, ohne mit starker Hand hemmend einzugreifen, so lange es noch Zeit war. Und als dann die eisernen Würfel rollten, sprach er wohl kluge ethische Sprüche, zu eiserner Tat, zu eisernem Entschlusse fand er die Stärke nicht. Es ist, als ob er und seine Nachfolger sich aus der magischen Umstrickung des Kismet nicht mehr frei machen konnten, darum all die tausend Mittel und Gelegenheiten, das Glück für uns zu zwingen, nur halb oder überhaupt nicht benützten und so den Zusammenbruch verschuldeten. Und hätte schließlich das Kieler Steinchen zu dieser Lawine, die das ganze Deutschland vollends zerschlng und verschüttete, anschwellen können, wenn nicht das ganze Volk samt seinen verantwortlichen Führern, wie von einem bösen Zauber gelähmt und geschlagen, darin ein unabwendbares Schicksal gesehen hätten? Und die Unterschrift unter die Schmachschrift von Versailles und alle die weiteren Würdelosigkeiten unserer Tage, sind sie nicht Reflexe des entnervenden Kismetglaubens?

Jetzt sind breite Schichten unseres Volkes, Gebildete und Ungebildete, in dem Wahn befangen, unser Volk müsse noch erst durch den Sumpf des Bolschewismus nach russischem Muster hindurchwaten, ehe die Menschheit zur Vernunft käme und wieder geordnete Zustände einträten. Und nicht wir allein. Auch die ehemaligen Neutralen warten wie hypnotisiert darauf, daß die bolschewistische Riesenschlange sie verschlingt und meinen, unfähig zu sein, ihr entweichen zu können. Vor kurzem erzählte mir ein hoher Staatsbeamter, der eben aus dem Norden heimgekehrt war, man sei dort in allen politischen Kreisen fest überzeugt, daß der Bolschewismus ganz Europa, ja die ganze Welt ergreifen werde, wie die Kriegsseuche, die Grippe, niemanden verschont habe. So läßt man denn überall schlaff die Arme herunterhängen und wartet gottergeben, daß der Wahnsinn die Häuser in Brand setzt.

Hat die Hand jener Männer, die damals in Versailles unterschrieben, nicht vielleicht auch der Gedanke geleitet, daß das bolschewistische Schicksal auch über unsere Feinde — unsere Besieger sind sie nicht! — hereinbrechen, daß es ihnen die Hungerpeitsche aus der rohen Faust schlagen werde? Wir werden, fürchte ich, wohl niemals lernen, die Menschen und Verhältnisse so zu sehen, wie sie in Wirklichkeit sind, sondern wie wir sie gerne sehen möchten. Es gehört schon eine reichliche Dosis Optimismus und Schicksalsglauben dazu, mit dem Gedanken zu spielen, daß unsere Feinde, denen zuletzt ein so leichter Gewinn beschieden ward, sinnlos die ungeheuren Schätze verschleudern würden, die ihnen in den Schoß fielen. Einfältige und Leichtsinnige neigen zum Schicksalsglauben, kluge und reale Politiker nicht, sie sind selbst das Schicksal. Siehe Bismarck!

Neues Leben will sich bei uns nur schwer regen. Das ganze Wirtschaftsleben stagniert, weil nach den Sinnlosigkeiten des Revolutionsjahres der Blick getrübt, der Wille gelähmt und das Vertrauen in die eigene gesunde Kraft geschwunden ist. Reif für den Schicksalsglauben! Wie wäre es sonst möglich, daß das deutsche Volk, das in seiner weit überwiegenden Mehrheit nicht sozialdemokratisch ist, sich von sozialdemokratischen Dilettanten nach sozialistischen Prinzipien regieren ließe? Wie wäre es sonst denkbar, daß es sich der paar sinnlosen bolschewistischen Verbrecher und Wahnsinnigen nicht schon erledigt hätte? Gegen Wahnsinnige und Verbrecher hat man sich bisher nur dadurch schützen können, daß man fest zugriff, sie in Irrenhäuser und Zuchthäuser steckte oder sie an die Wand stellte. Mit Sentimentalitäten und fatalistischer Ergebung erreichen wir nichts sondern sinken noch tiefer und bringen uns um den letzten Kredit. Das deutsche Volk muß sich auf sich selbst besinnen, und hart entschlossen werden in harter Zeit. Nicht das erstemal sind wir so tief gefallen, aber immer haben wir uns aufgerafft zu Größe, Ehre und Ansehen. Aber nicht durch Schicksalsglauben, sondern durch lebens- und zukunftsfrohen Glauben an uns selbst.

Verschiedenes.

)(**Aus Baden**, 5. Nov. (Schiebertanz.) Die tiefere Ursache des Wucher- und Schieberunwesens sieht das „Stockacher Tagblatt" vor allem in der entsetzlichen sittlichen Verwilderung, die unser Volk befallen hat: „Der Begriff von Recht und Unrecht, von Gut und Böse ist verschwunden. Zur Entschuldigung weist man auf die Kriegszeit hin, und es ist geschichtlich erwiesen, daß lange Kriege verwildernd wirken. Man spricht weiter von der seelischen Erkrankung des Volkes, besonders unter dem Einfluß der Hungersperre und auch das ist richtig. Aber es bleibt doch noch ein Rest, der nicht aufgeht. Die Verwilderung und Verwahrlosung wären wohl nicht so weit gediehen, wenn ihnen rechtzeitig und mit den geeigneten Mitteln entgegengewirkt worden wäre. Daran hat es jeddoch gefehlt, und unter den Errungenschaften der Revolution, von denen so viel die Rede war, befindet sich nichts weniger als eine sittliche Aufrichtung und Erneuerung des deutschen Volkes, im Gegenteil. Solange jedoch in dieser Beziehung nicht ein Wandel eintritt, werden wir das Uebel nicht los werden. Wie kann die Staatsgewalt mit den Schiebern und Wucherern fertig werden, wenn das Volk nicht mithilft? Das „Volk" im weiten Sinne aber läßt jene Schädlinge gewähren oder fördert sie gar noch. Denn **wie zu allen Geschäften, so gehören auch zu diesem mindestens zwei.** Sodann muß gesagt werden, daß Handel und Gewerbe viel Schuld an den Zuständen haben. Es gibt ja glücklicherweise noch „Reelität", es gibt noch solide Geschäftsleute, die das Treiben nicht mitmachen. Doch die „Mehreren" sind sie nicht, und sie gelten wohl auch bei denen, die den Tanz ums goldene Kalb vollführen nicht mehr als voll. Denn weitverbreitet ist in jenen Kreisen die Anschauung, die sich in dem Wort ausdrückt: „Wer jetzt nicht viel Geld verdient, ist ein Esel!" So sind wir dahin gekommen, wo wir stehen, und das deutsche Land ist ein Sumpf, der zum Himmel stinkt. Die meisten halten die Nase zu und verschließen zugleich die Augen, um den Schiebertanz nicht zu sehen. Ueber ein Kleines wird er zum Totentanz werden."

Karlsruhe, 7. Nov. (Eine Aufnahme der Weinbestände?) Von zuverlässiger Seite wird mitgeteilt, daß die Regierung die bei den Winzern vorhandenen Bestände an neuen Weinen durch Beamte, die mit Ausweisen versehen sind, aufnimmt. Die Aufnahme erfolgt, wie wir hören, auch aus steuerlichen Gründen. Um den Vorschriften über Weinhöchstpreise Geltung zu verschaffen, soll dazu geschritten werden, die Weine zu beschlagnahmen, falls die Abgabe zu den Höchstpreisen verweigert wird. Es kann deshalb nur geraten werden, mit dem Verkauf der neuen Weine nicht mehr länger zuzuwarten.

Berlin, 5. Nov. (Kostbare Stiefel.) In der heutigen Zeit sind zwar Stiefel an und für sich schon recht wertvoll, einige ganz besonders kostbare wurden aber dieser Tage im Berliner „Scheunenviertel" durch die Militärpolizei der Abteilung „Wiedererfassung" des Reichsverwertungsamtes entdeckt. Der Militärpolizei war es zu Ohren gekommen, daß eine Schmugglerbande eine bedeutende Summe in rotgestempelten Tausendmarkscheinen nach Holland zu verschieben suchte. Als die Beamten der Spur nachgingen, gerieten sie an einen Schuhmacher im ehemaligen Scheunenviertel, bei dem sie — abends nach 10 Uhr — drei Männer der Schmugglerbande antrafen, die sich eine große Anzahl zusammengepreßter Tausendmarkscheine in die ausgehöhlten Sohlen und Absätze eines Paares Stiefel einnageln ließen. Die überrumpelten Schmuggler wurden festgenommen und dann die Werkstatt durchsucht; dabei entdeckte man ein Paar fertige Stiefel in denen beim Abreißen der Sohlen und Absätze das Papiergeld zum Vorschein kam. Außerdem fand man auch noch weitere Stiefel mit Hohlräumen vor, die für die Aufnahme der Banknoten bestimmt waren. Im ganzen gelang es der Militärpolizei 90 000 Mark in rotgestempelten Tausendmarkscheinen in Beschlag zu nehmen.

Turnen, Sport und Spiel.

Staatliche Kurse zur Ausbildung von Turn- und Sportwarten. Im kommenden Frühjahr findet an der Turnlehrerbildungsanstalt Karlsruhe ein allgemeiner Turn- und Sportkurs für Teilnehmer aus den badischen Turn- und Sportvereinen, die dem Landesausschuß und der Zentralkommission für Sport und Körperpflege angegliedert sind, statt. Die Teilnehmerzahl soll 40 betragen.

Neue Spielplätze in Baden. Zwei neue Spielplätze in Karlsruhe werden schon in nächster Zeit dem F.-C. Südstern und dem F.-B. Grünwinkel überlassen, nachdem die Verhandlungen mit dem Reiterverein, bezw. der Firma Sinner einerseits und der Stadtverwaltung andererseits günstig beendigt sind. Die Stadt wird nach dem von ihr seither eingehaltenen Verfahren die Plätze herrichten lassen und die Kosten durch Amortisation von den Vereinen wieder zurückerhalten. Grünwinkel erhält den früheren Spielplatz, Südstern einen Platz auf den Rennwiesen mitsamt der 1500 Personen fassenden großen Tribüne. Die Verhandlungen hat der Landesausschuß vermittelt. — Nach schweren Kämpfen erhält endlich auch der F.-B. Graben einen Platz von der Gemeinde. Die Mehrheit des Gemeindeparlaments war dafür, daß ein Stück Gemeindewald für den Spielplatz abgeholzt werde. Der Platz wird bis Februar spielfähig.

Unfallversicherung. Der Arbeitsausschuß für Leibesübungen hat in seiner Sitzung vom 30. Oktober folgenden Beschluß gefaßt: „Der Arbeitsausschuß für Leibesübungen lehnt es ab, einen Anteil an den Versicherungsprämien jener Vereine zu bezahlen, die nicht vor dem Abschluß der Versicherung die Genehmigung des Bad. Landesausschusses erhalten haben." Wir bitten also die Vereine, sich vor Abschluß einer Versicherung jeweils also die Vereine, sich vor Abschluß einer Versicherung jeweils zuerst mit dem Landesausschuß in Verbindung zu setzen und mit ihm über die Höhe der Versicherung und die Zahl der Versicherten in einen Meinungsaustausch einzutreten.

Die preußische Unterrichtsverwaltung will in richtiger Erkenntnis des hohen Wertes der Leibesübungen allen Forderungen der Gegenwart gerecht werden und hat hierzu eine Fachmännerkonferenz einberufen. Die wichtigsten Ergebnisse dieser Besprechungen sind: wöchentlich 3 Turnstunden an verschiedenen Wochentagen; wöchentlich ein verbindlicher Spielnachmittag; monatlich ein Ganztag für Wandern; an jeder Schule mit mehr als 7 Klassen ein hauptamtlich angestellter Turnlehrer; hauptamtliche Turninspektoren; die höhere Bewertung der Leibesübungen soll dadurch zum Ausdruck gebracht werden, daß 1. das Turnen bei der Versetzung zum Ausgleich herangezogen wird, 2. hervorragende Leistungen im Reifezeugnis berücksichtigt werden, 3. bei der zweiten Lehrerprüfung auch Lehrübungen im Turnen verlangt werden, 4. zu Kreisschulinspektoren auch solche Lehrer berufen werden, die sich in den Leibesübungen bewährt haben. Das tägliche (10 Minuten) Turnen ist pflichtgemäß. (Unter Turnen ist jeweils das gesamte Gebiet der Leibesübungen zu verstehen.)

Auszug
aus den
bürgerlichen Standesbüchern der Stadt Sinsheim.
Monat Oktober.

Geburten:

1. Edeltrud, Dionysia Maria, V. Dr. Georg Friedrich Eduard Pfreundschuh, Notar hier.
2. Sofie, V. August Welker, Maurer hier.
15. Paul, V. Max Kurt Fischer, Eisendreher hier.
25. Karl Heinrich, V. Karl Söhner, Gypser hier.
25. Lina Babette, V. Adolf Kunzelnick, Landwirt hier.
25. Karl Adolf, V. Karl Wickenhäuser, Mechanikermeister hier.
30. Hans Paul, V. Hermann Hauser, Schriftsetzer hier.
31. Heinrich Walter, V. Heinrich Grill, Bäckermeister hier.

Eheschließungen:

7. Schreiner Karl Anton Morstadt, wohnhaft in Hilsbach und Frieda Ziesel, ohne Beruf, wohnhaft in Weiler.
11. Taglöhner Karl Johann Lederer, wohnhaft in Rappenau und Dienstmagd Sofie Weller, wohnhaft in Sinsheim.
11. Landwirt Philipp Wagner und Berta Ritter, beide wohnhaft in Ehrstädt.
11. Metzger Martin Hartmann und Anna Christine Moser, beide wohnhaft in Berwangen.
17. Hauptlehrer Karl Wilh. Neuer, wohnhaft in Auerbach und Emma Katharina Götz, wohnhaft in Sinsheim.
17. Landwirt Heinrich Kreuzwieser, wohnhaft in Dühren und Lydia Meier, ohne Beruf, wohnhaft in Sinsheim.
18. Landwirt Johann Schneider und Emma Wörtz, beide wohnhaft in Ehrstädt.
25. Vikar Rudolf Viktor Schultheiß und Elisabeth Eiermann, ohne Beruf, beide wohnhaft in Sinsheim.
28. David van Hessen, Kaufmann, wohnhaft in Amsterdam und Adelheid Hilda Weil, ohne Beruf, wohnhaft in Sinsheim.

Sterbfälle:

2. Marie Zwecker, geb. Pantle Witwe, 75 Jahre alt, von Schriesheim.
5. Juliana Kirrstetter, geb. Kirrstetter, 71 Jahre alt, von Rappenau.
9. Simon Bodenheimer, früher Kaufmann, 59 Jahre alt, von Wiesloch.
13. Johanna Gaßmann, früher Näherin, 83 Jahre alt, von Babstadt.
21. Sofie Zuber, ledig, 54 Jahre alt, von Baiertal.
23. Leonhard Schmitt, ledig, früher Dienstknecht, 65 Jahre alt, von Waldhilsbach.
24. Sofie Kirsch, geb. Zimmermann, Witwe, 43 Jahre alt, von Oberöwisheim.
24. Martin Burkhard, ledig, früher Taglöhner, 59 Jahre alt, von Sandhausen.
28. Genovefa Fuß, geb. Bohn, 78 Jahre alt, von Untergimpern.
28. Max Betz, Taglöhner, 79 Jahre alt, von Dühren.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Bekanntmachung.

Gemäß § 2 des Gesetzes vom 29. August 1919 (R.-G.-Bl. Seite 1491)
und mit Zustimmung des Zehner-Ausschusses der Nationalversammlung wird eine

Deutsche Spar-Prämienanleihe 1919

im Betrage von 5 Milliarden Mark hiermit laut untenstehenden Bedingungen zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

I. Die Höhe der Anleihe beträgt 5 Milliarden, rückzahlbar innerhalb von 80 Jahren laut Tilgungsplan (3 Milliarden während der ersten 40 Jahre und 2 Milliarden während der letzten 40 Jahre).

II. Die Anleihe wird in 5 Millionen Spar-Prämienstücken, das Stück zu Mk. 1000, ausgegeben und ist in 5 Reihen, die mit Lit. A, B, C, D, E bezeichnet werden, eingeteilt. Jede Reihe enthält 2500 Gruppen (von 1 bis 2500) und jede Gruppe 400 Nummern (von 1 bis 400).

III. Die Anleihe gelangt unter folgenden Bedingungen zur Zeichnung:

1. **Für jedes Spar-Prämienstück von M. 1000 sind als Gegenwert M. 500 in 5% Deutscher Reichsanleihe mit Zinsscheinen, fällig am 1. April oder 1. Juli 1920, zum Nennwert (siehe Ziffer 2 der untenstehenden Zeichnungsbedingungen) und M. 500 in bar einzuzahlen.**

2. Die Zuteilung erfolgt entsprechend der Höhe der Zeichnung; jedoch werden die kleinen Zeichnungen von 1 bis 5 Stück vorzugsweise berücksichtigt.

3. Gewinnverlosungen finden zweimal jährlich am 2. Januar und 1. Juli statt **(die erste Gewinnverlosung ausnahmsweise im März 1920, der nähere Zeitpunkt wird noch bekanntgegeben)**; bei jeder Gewinnverlosung werden 2500 Gewinne im Betrage von M. 25 000 000 gezogen.

Gewinnplan:

5	Gewinne zu	M. 1 000 000	M. 5 000 000
5	" "	500 000	" 2 500 000
5	" "	300 000	" 1 500 000
5	" "	200 000	" 1 000 000
10	" "	150 000	" 1 500 000
20	" "	100 000	" 2 000 000
50	" "	50 000	" 2 500 000
100	" "	25 000	" 2 500 000
200	" "	10 000	" 2 000 000
300	" "	5 000	" 1 500 000
400	" "	3 000	" 1 200 000
400	" "	2 000	" 800 000
1000	" "	1 000	" 1 000 000
2500	Gewinne		M. 25 000 000

4. Die Tilgungsauslosungen finden jährlich am 1. Juli statt.

Auf jedes zweite getilgte Spar-Prämienstück entfällt ein mit den Jahren wachsender **Bonus von M. 1000 bis M. 4000.**

Tilgungsplan:

In den Jahren	Tilgung: Stückzahl jährlich	Tilgung: Gesamtbetrag jährlich M.	Bonus: Stückzahl jährlich	Bonus: im einzelnen M.	Bonus: Gesamtbetrag jährlich M.	Insgesamt jährlich M.
1920—1929	50 000	50 000 000	25 000	1000	25 000 000	75 000 000
1930—1939	75 000	75 000 000	37 500	1000	37 500 000	112 500 000
1940—1949	100 000	100 000 000	50 000	1000	50 000 000	150 000 000
1950—1959	75 000	75 000 000	37 500	2000	75 000 000	150 000 000
1960—1999	50 000	50 000 000	25 000	4000	100 000 000	150 000 000

Ein jedes getilgte Spar-Prämienstück bekommt außerdem einen Zuschlag **von M. 50 für jedes verflossene Jahr.**

Die Gesamtzahl der Stücke, auf die ein Gewinn und Bonus entfällt, beträgt somit 2 900 000, d. h. 58% der Zahl der Spar-Prämienstücke.

5. Ein mit einem Gewinn laut Gewinnplan gezogenes Spar-Prämienstück nimmt auch an den späteren Gewinnziehungen bis zu seiner eigenen Tilgungsauslosung teil.

Die Auszahlung der laut Gewinnplan entfallenden Gewinne erfolgt unter Abzug von 10%.

6. Die Gewinne werden 2 Monate nach der Gewinnverlosung (erstmalig jedoch am 1. April 1920), die Tilgungssummen, einschließlich der Zuschläge und des Bonus, am 29. Dezember j. J. gegen Vorlage des Stückes ausgezahlt.

7. Vom Beginn des 20. Jahres ab steht dem Besitzer des Stückes das Recht zu, die Rückzahlung desselben jeweils zum Ende des Jahres bei Innehaltung der Kündigungsfrist von einem Jahr zum Tilgungswert, d. h. zum Nennwert samt den zustehenden Zuschlägen von M. 50 für jedes verflossene Jahr, unter Abzug von 10% zu verlangen.

Rückzahlungstabelle eines Stückes von M. 1000 bei Tilgung und Kündigung.

Wenn die Rückzahlung am Ende folgender Jahre erfolgt	bei Tilgung M.	bei Kündigung M.	Wenn die Rückzahlung am Ende folgender Jahre erfolgt	bei Tilgung M.	bei Kündigung M.	Wenn die Rückzahlung am Ende folgender Jahre erfolgt	bei Tilgung M.	bei Kündigung M.
1	1050	—	30	2500	2250	60	4000	3600
5	1250	—	35	2750	2475	65	4250	3825
10	1500	—	40	3000	2700	70	4500	4050
15	1750	—	45	3250	2925	75	4750	4275
20	2000	1800	50	3500	3150	80	5000	—
25	2250	2025	55	3750	3375			

8. Sollte vor Ablauf von 10 Jahren eine neue gleichartige Spar-Prämienanleihe zur Ausgabe gelangen, so haben die Inhaber der Spar-Prämienstücke dieser Anleihe das Zeichnungsvorrecht.

Steuerbegünstigungen der Spar-Prämienanleihe:

a) Befreiung eines Besitzes bis zu 25 Stück von der Nachlaßsteuer und bezüglich derselben Stücke von der Erbanfallsteuer. Keine Nachlaß- oder Erbanfallsteuer für die auf den Namen Dritter bei der Reichsbank oder anderen vom Reichsminister der Finanzen noch zu benennenden Stellen auf 5 Jahre und mehr oder auf Todesfall hinterlegten Stücke (bis 10 Stück für jede einzelne dritte Person).

b) Der Vermögenszuwachs, der sich aus dem Besitze der Anleihestücke gegenüber dem bei der Erwerbung der Stücke anzunehmenden Vermögenswerte ergibt, unterliegt nicht der Besitzsteuer (Vermögenszuwachssteuer).

Der Ueberschuß des Veräußerungswertes über den Tilgungswert bleibt frei von der Kapitalertragssteuer.

c) Die dem Besitzer der Stücke auf Grund der vorstehenden Bestimmungen unter III, 3, 4 zustehenden Leistungen sowie der aus dem Verkauf der Stücke erzielte Gewinn unterliegen im Gewinnjahre weder der Einkommensteuer noch der Kapitalertragssteuer.

d) Bei jeder Art der Besteuerung werden die Prämienstücke bei einer Stückzahl bis zu 50 Stück höchstens zum Nennwert, vom 20. Jahre ab zum Kündigungswerte bewertet.

Zeichnungsbedingungen:

1. **Annahmestellen.** Zeichnungsstellen sind die Reichsbank und die im offiziellen Zeichnungsprospekt aufgeführten Geldinstitute. **Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung jeder Bank, jedes Bankiers, jeder Sparkasse und Kreditgenossenschaft erfolgen.**

Zeichnungen werden

von Montag, den 10., bis Mittwoch, den 26. November 1919 mittags 1 Uhr

entgegengenommen. Früherer Zeichnungsschluß bleibt vorbehalten.

2. **Zeichnungspreis.** Der Preis für jedes Spar-Prämienstück beträgt M. 1000. Hiervon sind Mk. 500 in 5% Deutscher Reichsanleihe zum Nennwert berechnet und Mk. 500 in bar zu begleichen.

Die mit Januar—Juli-Zinsen ausgestatteten Reichsanleihestücke sind mit Zinsscheinen, fällig am 1. Juli 1920, die mit April—Oktober-Zinsen ausgestatteten Stücke mit Zinsscheinen, fällig am 1. April 1920, einzureichen. Den Einlieferern von 5% Reichsanleihe mit April—Oktober-Zinsscheinen werden auf ihre alten Anleihen Stückzinsen für 90 Tage = 1,25% vergütet.

3. **Sicherheitsbestellung.** Bei der Zeichnung hat jeder Zeichner eine Sicherheit von 10% des gezeichneten Betrages mit M. 100 für jedes Prämienstück in bar zu hinterlegen.

4. **Zuteilung.** Die Zuteilung findet tunlichst bald nach dem Zahlungsschluß statt. Die Art der Verteilung bestimmt das Reichsfinanzministerium.

5. **Bezahlung.** Die Zeichner sind verpflichtet, die zugeteilten Beträge bis zum 29. Dezember d. J. zu begleichen. Die Begleichung hat bei derjenigen Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist.

Sollen 5% Schuldbuchforderungen zur Begleichung verwendet werden, so ist sogleich nach Erhalt der Zuteilung ein Antrag auf Ausreichung von Schuldverschreibungen an die Reichsschuldenverwaltung, Berlin SW 68, Oranienstraße 92/94, zu richten. Der Antrag muß einen auf die Begleichung der Spar-Prämienstücke hinweisenden Vermerk enthalten und spätestens am 20. Dezember d. J. bei der Reichsschuldenverwaltung eingehen. Vordrucke zu solchen Anträgen mit Formvorschriften sind bei allen Zeichnungs- und Vermittlungsstellen zu haben. Daraufhin werden Schuldverschreibungen, die nur zur Begleichung von Spar-Prämienstücken geeignet sind, ohne Zinsbogen ausgereicht. Die Ausreichung erfolgt gebührenfrei und portofrei als Reichsdienstsache. Diese Schuldverschreibungen sind spätestens bis zum 20. März 1920 den in Absatz 1 genannten Zeichnungs- oder Vermittlungsstellen einzureichen.

6. **Ausgabe der Stücke.** Die Ausgabe der Prämienstücke erfolgt im Februar 1920; Schuldbuchgläubiger erhalten erforderlichenfalls bis zur ersten Gewinnverlosung im März n. J. durch ihre Vermittlungstellen Nummernaufgabe. Zwischenscheine sind nicht vorgesehen.

7. **Umtausch der Kriegsanleihen.** Die Reichsbank wird, soweit möglich, unentgeltlich Stücke von höherem Nennwert als M. 500 in kleine Stücke tauschen.

Berlin, im November 1919.

Reichsfinanzministerium
Anleihe-Abteilung.

Zeichnung durch Vermittlung jeder Bank, jedes Bankiers, jeder Sparkasse u. Kreditgenossenschaft.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

sollten besondere Stoßtrupps die Waffendepots ausheben, um sich die nötigen Waffen und Munition zu verschaffen. Da sofort alle erforderlichen Schutzmaßnahmen gegen diese verbrecherischen Anschläge getroffen worden sind, dürften die Pläne endgültig gescheitert sein.

Die mißglückte Revolutionsfeier.

W **Berlin**, 8. Nov. Nachdem die Gefahr des Generalstreiks als beseitigt gelten kann, hat das Oberkommando in den Marken, wie der „Vorwärts" mitzuteilen weiß, die Entlassung der verhafteten Mitglieder der 15er-Kommission verfügt. — Der „Vorwärts" schreibt: Der mit erheblicher Propaganda inszenierte **„Festtag der Kommunisten"**, der zur Feier des Jahrestages der russischen Revolution veranstaltet werden sollte, hat mit einem **völligen Mißerfolg** geendet.

Berlin, 8. Nov. In der gestrigen Sitzung der Neuköllner Stadtverordnetenversammlung spielten sich unerhörte Szenen ab. Es drang eine große Anzahl Kommunisten und niedrigster Pöbel in den Rathaussaal. **Die Demonstranten fielen über die Stadtverordneten her und schlugen auf sie los.** Es entstand eine wüste Prügelei. Unter ungeheurem Lärm erschienen schließlich Reichswehrtruppen im Saal und räumten ihn. Es handelte sich um den Antrag der Mehrheitssozialisten auf Abschaffung des kommunistischen Arbeiterrats, der noch aus den Zeiten der Revolution besteht.

W **Berlin**, 9. Nov. Bei heftigem Schneetreiben und 4 Grad Kälte wurde heute der **Jahrestag der deutschen Revolution** in Berlin begangen. Die Mehrheitssozialisten beraumten für ihre Anhänger in Berlin sowie in den Kreisen Niederbarnim und Teltow vormittags in 47 Lokalen Versammlungen an, wo führende Männer dieser Partei Ansprachen über das gemeinsame Thema: „Sozialdemokratie und der 9. November" hielten. Die Unabhängigen vereinigten in 45 Lokalen ihre Mitglieder. Auf der Tagesordnung stand das Thema: „Revolution und 9. November". Die Versammlungen nahmen bei mittelmäßigem Besuch einen ruhigen Verlauf und waren meist nach einer Stunde beendet. Streikdemonstrationen fanden nicht statt. Auf dem Friedhof der Märzgefallenen wurden einige Kränze niedergelegt. Die Mehrheitssozialisten veranstalteten abends in Theatern, Gesellschaftshäusern Restaurants und Schulen besondere Festlichkeiten, wo Dr. David, Richard Fischer, Marie Juchacz, Adele Schreiber, Scheidemann, Hirsch und andere hervorragende Mitglieder der Partei Festreden hielten, denen Vorträge und musikalische Darbietungen folgten. Im Laufe des ganzen Tages wurden keinerlei Ruhestörungen bekannt.

Die Lage in Mannheim.

Mannheim, 7. Nov. Die Angestellten der AEG. der Siemens-Schuckertwerke und der Filiale von Brown, Boverie und Co. sind in den **Ausstand getreten**, nachdem die seit Monaten geführten Verhandlungen zwischen den Angestellten und der Betriebsleitung wegen Abschluß eines Tarifvertrages ergebnislos verlaufen sind. Von der Firma Benz ist Direktor Nallinger im Auftrag der Metallindustriellen nach Berlin gereist, um mit der Regierung über den Streik zu beraten. Im badischen Arbeitsministerium finden bereits Verhandlungen zur Beilegung des Streiks statt.

Revolutionäre Strömung in Frankreich.

Bern, 7. Nov. Die Pariser „Humanite" veröffentlicht einen Appell an die Arbeiter, eine Legion zu bilden, deren Aufgabe es sein soll die sozialistischen Wahlversammlungen und andere öffentliche Manifestationen der Sozialisten zu schützen. Der Aufruf erregt in Paris größtes Aufsehen. Bei einer Versammlung der Nationalpartei brachen die Sozialdemokraten plötzlich in die Rufe aus: **Nieder mit Frankreich! Nieder mit dem Vaterland! Es lebe Deutschland, es lebe Lenin!** Man betrachtet den Appell als den ersten Versuch zur Gründung einer roten Armee.

Die Weltkrankheit.

Karlsruhe, 7. Nov. (Bd. Pr.) In den Vereinigten Staaten streikt eine halbe Million Kohlenarbeiter. England ist durch einen Riesenstreik vor kurzem hindurchgegangen. In Frankreich äußert sich der wirtschaftliche Mißmut des Volkes in zahllosen Teilausständen, Lohnforderungen von ungekannter Höhe und täglichen Klagen über die Teuerung. Der Ingrimm Italiens nimmt eine politische, verbandsfeindliche oder verzweifelt nationalistische Richtung. Die beneidete Schweiz hatte schon vor vielen Monaten ihren Generalstreik. In der Hauptstadt des Deutschen Reiches erklären die Metallarbeiter die Bedingungen der Arbeitgeber für unannehmbar und sagen neuen Kampf an. Höchstens in — Deutsch-Oesterreich streift das Volk nicht, weil es ohnehin keine Arbeit hat, und revoltiert nicht, weil seinem Elend die Kraft der Auflehnung fehlt . . .

In allen übrigen Ländern haben die Folgen der Kriegszeit eine gespenstische Aehnlichkeit. Man kann, um unsere deutschen Nöte zu verstehen, und gleichzeitig nicht zu überschätzen, nicht genug darauf hinweisen, wie gleichartig die Aeußerungen der Weltkrankheit im Ausland sind. Man kann ihr Wesen dort sogar klarer erkennen, weil diese Länder von den besonderen Folgen der Niederlage und der Staatsumwälzung, von Rohstoffmangel und Blockadewirkungen und tiefen Valutasturz verschont geblieben sind. Dennoch unterliegen sie der „Demobilisierungskrankheit", genau so wie wir. Ist es nicht bis zur grausigen Komik kennzeichnend, daß man in Japan, dem Land der ungestörtesten Kriegsgewinne, über unerträgliche Lebensteuerung, Arbeitslosigkeit der Massen, Genußgier und scheulose Schaustellung leichterworbenen Reichtums klagt? Probensammlungen aus englischen Blättern zeigen groteske Wohnungsnot; Unmöglichkeit, ein Gasthauszimmer zu erhalten, Fleischnot, Dienstbotenmangel Erwerbslosigkeit der heimkehrenden Offiziere. In Frankreich fordert Briand, man solle den durch Verfassungsänderung umgebildeten Senat in Stand setzen, dem Unwesen der Streiks ein Ende zu machen. Ueberall ist das Leben verteuert, während die Ansprüche der Massen gewachsen sind. Ueberall schichtet die Gesellschaft sich um. Ueberall hört der Krieg nicht auf seine Trümmer an die verschlammte Küste des Lebens zu treiben. Ueberall ist die Wirtschaftsmaschine zerstört, der Handel aus seinen Bahnen geworfen, das Geld entwertet. Eine kapitalistische Weltordnung findet in allen Ländern die gegenkapitalistische Weltmacht vor; der sozialistische Wille ist gezwungen mit kapitalistischen Mitteln zu arbeiten. In Amerika, dem Land der gesichertsten Geldmacht, verlangen die Arbeitermassen die Angleichung an europäische Sozialkampfergebnisse; im bolschewistischen Rußland führt Lenin den zwölfstündigen Arbeitstag ein. Die Länder der plutokratischen Riesenmacht wehren sich mit ihrer ganzen gewaltigen Kraft, und vorläufig wohl mit Erfolg, gegen die Umschichtung, vor der sie auf lange hinaus nur die Leiden und Verwirrungen spüren. Die europäischen Völker, die deutlich genug empfinden, daß der Rückweg zur Vorkriegswelt auf immer verschlossen ist, suchen nach einer neuen Ordnung, aber es fehlt ihrer Erschöpftheit an den äußeren Mitteln, gerade jetzt über eine kümmerliche Fortsetzung des Alten hinauszukommen. Sie leiden am Uebergang, sehnen sich nach Zielbewußtheit sie wissen nur noch nicht wofür, und lehnen sich zeitweilig auf, ohne zu wissen, wogegen.

Ihre Augen wanderten mit einem Ausdruck stillen Frohseins empor zu den leise aufflammenden Weihnachtslichtern droben am Firmament und hatten einen warmen Glanz, als sie dann das glitzernde Christgewand der Erde suchten. Ueberall schien ein freudiges Erwarten zu sein und heimlisches Wünschen.

Ach, sie barg im innersten Herzenswinkel auch solch ein heimliches, inniges, daß das Gedenken daran ihrem Blute ein heißeres, schnelleres Wallen gab.

Jetzt heimkommen und daheim den finden dürfen, an dem ihre ganze Seele hing!

Das war ihr Weihnachtswunsch, der heimliche, innige, und der der sich nicht erfüllen würde.

Und diese Gewißheit gab ihrem stillen Weinachtsfrieden einen wehen Unterton, das war ihr hartes, bitteres Sichbescheidenmüssen.

Aber ihre Gedanken flogen dem Geliebten zu, wanderten in die unbekannte Ferne, die ihn jetzt sah, stellten sich neben ihn unter seinen Lichterbaum und sagten ihm einen heimlichen treuen Gruß.

Ob er einen Lichterbaum hatte? . . . . Ob er frohe Weihnacht feierte, frei von Sorge . . . . Ob auch ein einziger seiner Gedanken zu ihr auf die Reise ging? . . .

Sie kam gerade zur Bescherung zurecht. Im Flur wartete schon das Dienstpersonal, und Herr Brockmann, der seit Jahren an der Weihnachtsfeier bei Gardings teilnahm und immer gern kam da er sich als alternder Junggeselle am heiligen Abende besonders nach Familienanschluß sehnte, entledigte sich mit Hilfe Brucks eben seines Pelzes .

Er begrüßte Regine und betrat mit ihr das Arbeitszimmer des vorstorbenen Konsuls, das neben dem Raume lag, in dem die Bescherung stattfinden sollte. Gabriele und Doris zündeten den Baum an. Regine beobachtete beide, neben dem Prokuristen stehend, der zu ihr sprach und rührselig von der vorjährigen Weihnachtsfeier redete.

Doris nickte ihr zu. Sie schien damit sagen zu wollen: Komm und hilf!

Wenigstens deutete es Regine so. „Verzeihen Sie, Herr Brockmann!" Dann stand sie schon in der Tür. „Soll ich euch helfen?"

Baden.

Außerordentliche Reichsbeihilfen an notleidende Kriegshinterbliebene.

Karlsruhe, 7. Nov. Auf Anregung der Deutschen Nationalversammlung hat die Reichsregierung beschlossen, sofort Mittel zur schleunigen Gewährung von außerordentlichen Beihilfen an notleidende Kriegshinterbliebene zur Verfügung zu stellen. Der auf Baden entfallende Anteil soll durch Vermittlung der amtlichen Fürsorgestellen zur Verteilung gelangen. Es ist ausdrücklich bestimmt, daß die Beihilfen nicht allen Kriegshinterbliebenen zuteil werden sollen. Unterstützungen aus diesen Mitteln sollen vielmehr nur erfolgen, soweit eine Notlage vorliegt. Vermögliche Kriegshinterbliebene sind demnach ausgeschlossen. Deshalb erfolgt die Ausschüttung auch nicht im Wege einer einfachen Rentenerhöhung. Der Personenkreis, dem die Beihilfen zugute kommen sollen, umfaßt in erster Linie Witwen mit Kindern, sowie Vollwaisen und kinderlose ältere oder kranke Witwen; doch sollen daneben auch im Falle der Notwendigkeit und im Rahmen der vorhandenen Mittel bedürftige Kriegseltern berücksichtigt werden können. Für Witwen mit Kindern sind die Beihilfen entsprechend der Kinderzahl abzustufen, und zwar soll der Höchstsatz der Beihilfe für jedes Kind 20 Mk. monatlich betragen. Erscheint in besonderen Fällen neben den Beihilfen für die Kinder eine weitere Unterstützung der Mutter nötig, so kann auch sie eine Beihilfe bis zu 20 Mk. monatlich erhalten. Der Höchstsatz der einer Familie zu gewährenden Beihilfe darf 100 Mk. im Monat nicht übersteigen. Für schulentlassene Kinder, die bereits eine Erwerbstätigkeit ausüben, soll die Beihilfe fortfallen, sobald ein Bedürfnis hierfür nicht mehr besteht; über das vollendete 15. Lebensjahr hinaus kann eine Beihilfe weder für Halbwaisen noch für Vollwaisen gegeben werden. Der Höchstsatz für Vollwaisen, Witwen ohne Kinder und Eltern (nötigenfalls für jeden Elternteil) soll 25 Mk. monatlich betragen. Witwen ohne Kinder sollen die Beihilfen jedoch nur erhalten können, wenn sie über 50 Jahre alt oder infolge von Krankheit oder aus anderen in ihrer Person liegenden Gründen ganz oder zu einem erheblichen Teil — und zwar nicht nur vorübergehend — erwerbsbeschränkt sind. Die Beihilfen können für die Zeit vom 1. Oktober 1919 bis 31. März 1920 bewilligt werden. Sie sind in der Regel monatlich im voraus zahlbar. Doch sollen die Fürsorgestellen befugt sein, die Beihilfe im Betrag mehrerer Monate im Voraus in Anspruch zu nehmen um sie in einzelnen Fällen anstatt in barem Gelde in Sachbezügen zu verteilen: sie haben dadurch die Möglichkeit, die am dringendsten benötigten Lebensmittel, sowie ferner Kohlen, Holz, gegebenenfalls auch Kleider- und Wäschestoffe in größeren Mengen zu beziehen und an die bedürftigen Hinterbliebenen abzugeben. Die amtlichen Fürsorgestellen sind darauf hingewiesen, den hiernach erforderlichen Bedarf so schnell wie möglich festzustellen und in allen Fällen die Beiräte zur Mitwirkung heranzuziehen. Kriegshinterbliebene, die hiernach Anspruch auf diese außerordentliche Kriegsbeihilfe zu haben glauben, werden gebeten, ihre Anträge bei den amtlichen Fürsorgestellen und Ortsausschüssen der Kriegshinterbliebenenfürsorge zu stellen, durch die Zuwendung der einzelnen Beihilfen erfolgt.

Versorgung der badischen Landwirtschaft mit Saatkartoffeln.

Karlsruhe, 7. Nov. Vor einigen Tagen erließ die Reichskartoffelstelle Berlin eine Verfügung, wonach der Versand von Saatkartoffeln für die gesamte deutsche Landwirtschaft bis zum 31. Dezember 1919 gesperrt ist zugunsten der Lieferung von Speisekartoffeln für die Bevölkerung. Die Badische Landwirtschaftskammer hat nun sofort eine dringende Eingabe an das Badische Ministerium des Innen, an die Reichskartoffelstelle Berlin, sowie an das Reichsernährungsministerium Berlin gerichtet, worin sie auf die großen Gefahren, welche diese Verfügung — ganz besonders für Baden — mit sich bringt, eingehend hinweist und darum gebeten, daß wenigstens für Baden der Saatkartoffelversand aus Norddeutschland freigegeben würde. Denn bekanntlich bezieht Baden alljährlich nahezu 2000 Eisenbahnwagen Saatkartoffeln, wodurch eine ganz erhebliche Ertragssteigerung der Kartoffelerntemengen allein durch den Saatgutwechsel ermöglicht wird. Bei Frühjahrslieferung des Pflanzkartoffelsaatgutes kommt dieses, wie die letzten Jahre gezeigt haben, stets zu spät, sodaß auch die einheimische Kartoffelernte hierdurch um 3 bis 4 Wochen verzögert wird, was wiederum für die Speisekartoffelversorgung der Großstädte sehr unangenehm ist. Alle diese Gründe wurden in der Eingabe eingehend erläutert und dargelegt, sodaß zu hoffen ist, daß die Reichsregierung die nötige Einsicht in diesem Punkt hat und eine Weiterbelieferung der badischen Landwirtschaft mit Saatkartoffeln gestattet.

Aus Nah und Fern.

* **Sinsheim**, 10. November. (Sparprämien-Anleihe.) Bei der Sparprämien-Anleihe, worüber die Bedingungen in der Beilage des heutigen Blattes enthalten sind, werden die Zinsen nicht jährlich ausbezahlt, sondern sie werden aufgespart und kommen bei der Rückgabe des eingezahlten Betrags zur Auszahlung. Da die Zinsen 5 Prozent betragen, so bringt jedes Stück von 1000 Mark jährlich 50 Mark Zinsen, die ohne jeden Abzug ausgezahlt werden. Sie unterliegen im Gegensatz zu den jährlich ausgezahlten Zinsen anderer Anleihen weder der Einkommensteuer noch der Kapitalertagssteuer. Diese Steuerbegünstigungen bleiben bis zur vollständigen Tilgung der Anleihe bestehen und können nicht aufgehoben werden. Ziehungstermin ist von Montag den 10. Nov. bis Mittwoch den 26. Nov. mittags 1 Uhr. Zeichnungen nehmen an: jede Bank, jede Sparkasse, jede Kreditgenossenschaft.

△ **Sinsheim**, 10. Nov. (Beförderung.) Dem Bauaufseher Philipp Hochwart bei der Wasser- und Straßenbauinspektion hier, wurde unter gleichzeitiger Ernennung zum etatmäßigen Straßenmeister die Verwaltung des Straßenmeisterbezirks Kirchzarten übertragen.

§ **Sinsheim**, 8 Nov. (Zum Kampf gegen das Schiebertum und die Schleichhändler.) Die Staatsanwaltschaft Mosbach beantragte im Monat Oktober 1919 in 435 Fällen Strafbefehle wegen Vergehen gegen Kriegswirtschaftliche Bestimmungen. Die Gesamthöhe der Gefängnisstrafen beträgt 685 Tage, die Gesamtsumme der Geldstrafen 90 978 Mk.; dazu kommen die Einziehungen mäßiger Gewinne im Betrag von über 19 000 Mk. und Einziehungen beschlagnahmter Lebensmittel im Wert von über 50 000 Mark.

♂ **Sinsheim**, 7. Nov. (Gedenkblätter für Angehörige von Gefallenen.) Im Volke scheint die irrtümliche Auffassung vertreten zu sein, daß Gedenkblätter für Angehörige von Gefallenen nicht mehr ausgestellt werden. Diese Auffassung trifft nicht zu. Im Gegenteil müssen wir mehr denn je darauf bedacht sein, das Andenken an unsere teuern Toten im Volke zu bewahren und hochzuhalten. Angehörige von Gefallenen werden gebeten, sich zur Ausstellung der Gedenkblätter an den Truppenteil bei dem der Gefallene zuletzt gestanden hat, zu wenden.

Neckarbischofsheim, 6. Okt. Der Winterkurs 1919/20 der Kreishaushaltungsschule dahier hat am letzten Dienstag mit 23 Schülerinnen, sämtliche aus dem Kreis Heidelberg, begonnen. Die einzelnen Schülerinnen sind aus: Altwiesloch, Baiertal, Elsenz, Eppelheim, Eulenhof, Flinsbach, Heidelberg, Mauer, Mühlbach b. Eppingen, Neidenstein (3), Rauenberg, Reihen, Schatthausen, Steinsfurt, Waibstadt (2), Waldangelloch, Walldorf Weiler Wieblingen, Wiesloch.

)(**Vom Lande**, 7. Nov. (Kalkdüngung mit Löß.) Bei den Mangel an Kohlen ist es vielfach nicht möglich gewesen, den für Düngerzwecke erforderlichen Kalk herzustellen. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß in vielen Teilen Badens eine Kalkdüngung auch mit Löß erfolgen kann. Der Löß ist das helle graue bis gelbliche lockere Gestein, welches am Rande vom Odenwald und Schwarzwald die Vorhügel und den Fuß des Gebirges bedeckt und in welches die tiefen Hohlwege eingeschnitten sind. Dieser Löß ist ein Kalkmergel, mit durchschnittlich 85 Prozent kohlensaurem Kalk, der in feinster Verteilung darin enthalten ist. Er ist leicht abzugraben und kann im Winter auf die kalkbedürftigen Acker gefahren werden, dort verteilt und im Frühjahr mit zugepflügt werden, so daß er sich innig mit dem Boden vermischt. Da er aber nicht gebrannter Kalk ist, wirkt er weniger kräftig als dieser und muß in dreifacher Menge aufgetragen werden. Rings um den Kaiserstuhl kann der Löß zur Verbesserung kalkarmer Wiesen benutzt werden, im Kraichgau zur Verbesserung der schweren Böden. Länge des ganzen Gebirgsfußes von Heidelberg bis Basel steht er in Menge zur Verfügung. Den in diesen Gebieten liegenden Gemeinden weist, falls nötig, die Geologische Landesanstalt Freiburg i. Br. Bismarckstraße Nr. 7. Vorkommen von Löß in ihrer Umgebung auf Anfrage nach.

Eppelheim, 7. Nov. Zu dem gemeinen Schurkenstreich der bei dem Landwirt Wilhelm Wiegand III. in Eppelheim ausgeführt wurde, indem ihm seine sämtlichen Futtervorräte sowie Kartoffeln, Hafer, Spelz usw. mit einer giftigen Flüssigkeit übergossen wurden, ist von den chemischen Sachverständigen folgendes festgestellt worden: Es handelt sich ohne Zweifel um einen Farbstoff, der aus einer Munitionsfabrik stammt, um sogen. Zitronin, das zur Herstellung von Stinkbomben verwendet wurde. Der mutmaßliche Täter ist etwa 30 Jahre alt, hat feldgrauen Anzug an, trägt dunklen Filzhut und ist etwa 1.75 Meter groß. Der Geschädigte hat auf die Ermittelung des Täters eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

⊙ **Karlsruhe**, 7. Nov. (Ausnahmen bei der Verkehrssperre.) Die Situationen sind ermächtigt worden, in dringenden Fällen (Unglücksfällen, schwere Erkrankungen usw.) die Fahrt gegen eine von den Situationen auszustellende Bescheinigung zu gestatten. Dabei sind Fahrkarten des allgemeinen Verkehrs (auch Wochen- und Monatskarten) zu lösen. Ferner können dienstlich reisende Beamte und Arbeiter von Staats- und Gemeindebehörden, ferner Arbeitersekretäre die Züge für den Arbeiter- und Berufsverkehr gegen Bescheinigung ihrer unversetzten Dienststelle (Organisation) auf Fahrkaten des allgemeinen Verkehrs (auch Wochen- und Monatskarten) benützen. Für die Aufgabe von Expreßgut wird das Höchstgewicht der Sendung auf 50 Kg. beschränkt.

Karlsruhe, 7. Nov. (Regen Rheinverkehr, Licht und Kraft.) Infolge der seit gestern niedergehenden Regengüsse in Süddeutschland und der Schneeschmelze im Schwarzwald beginnen der Rhein und seine Nebenflüsse, welche in letzter Zeit einen außerordentlich niedrigen Wasserstand aufzuweisen hatten, rasch anzusteigen. Es besteht daher die begründete Hoffnung, daß sich die Schiffahrtsverhältnisse allmählich bessern werden und daß eine Besserung in der Versorgung der Städte mit elektrischer Kraft und Strom eintreten wird.

§ **Karlsruhe**, 7. Nov. (Schleichhandel auf der Eisenbahn.) Durch die Kontrollbeamten des Landespreisamts in Karlsruhe wurden vom 10. bis 24. Oktober auf dem Eisenbahnbetrieb ganz besondere Erfolge erzielt. Es wurden angehalten und beschlagnahmt 9 Wagen Wein, 3 Wagen Hafer, 4 Wagen Haferprodukte, 4 Wagen Gerste, 3 Wagen Tabak, 2 Wagen Obst, Weizen und Gerste, 2 Wagen mit Kolonialwaren, 2 Wagen Kartoffeln und darunter versteckt 18 Ztr. Weizen und Mehl 1 Wagen Zucker, 1 Wagen Oel, 1 Wagen Kaffee, 1 Wagen Kohlen, 1 Wagen Textilwaren, des weiteren je 1 Wagen Weizen, Reis und Branntwein und 6 Wagen Brenn- und Nutzholz und ferner verschiedene Stückgutsendungen mit Kirschwasser, Seife, Mehl und Brotgetreide. Ein großer Teil dieser Sendungen war dazu bestimmt, in das besetzte Gebiet ausgeführt zu werden.

Karlsruhe, 7. Nov. Die Licht- und Kraftnot hat sich wesentlich verschärft. Das Demobilmachungsamt verbietet jetzt allen Theatern, Vereinen und den Kinos die Verwendung elektrischer Kraft. Während die Lichtspielhäuser schon seit Freitag geschlossen sind, wird jetzt auch das Landestheater seine Vorstellungen einstellen müssen, obgleich es eigene Kraft aus dem früheren Hofheizwerk bezieht. Weiter wird den Haushaltungen verboten, von halb 10 Uhr abends ab elektrisches Licht zu brennen, die Ladengeschäfte müssen um 5 Uhr, die Wirtschaften um 9 Uhr schließen. Die Zeitungen erscheinen nur einmal im Tag, die großen Fabriken usw. erhalten nur 40 Proz. Kraft. Gas gibt es untertags keines mehr. Viele Familien, die nur einen Gasherd besitzen, sind damit in die ärgste Bedrängnis gebracht. Auf der Messe herrscht trotzdem allabendlich nie gesehener Trubel (dort scheint man Heizmaterial in Fülle zu haben), wie wenn wir in der schönsten Friedenszeit lebten und nicht in den größten Tagen der Not ständen.

= **Karlsruhe**, 9. Nov. (Druschprämien.) Der Genossenschaftsverband bad. landw. Vereinigungen Karlsruhe sieht im Wegfall der Druschprämie eine ernste Gefährdung unserer Brotversorgung. Er hat sich mit einer Eingabe an das Ministerium des Innern gewandt und dasselbe gebeten, dafür Sorge tragen zu wollen, daß die Druschprämie von Mk. 15.— für den dz Brotgetreide solange gewährt wird, bis in allen Landesteilen die Landwirte mit dem Ausdrusch vollständig fertig geworden sind. Als Begründung wird angeführt, daß durch die diesjährige späte Ernte, den furchtbaren Mangel an Kohlen und Arbeitskräften, den schlechten Stand und die geringe Zahl der Dreschgarnituren und nicht zuletzt durch die große Arbeitsüberhäufung (Einbringung der Ernte, Aussaat usw.) die meisten Landwirte noch nicht zum Dreschen gekommen sind. Ihre vom Glück mehr begünstigten Standesgenossen haben für das noch nicht vergorene Getreide Druschprämien be-

kommen. Da diese Prämien den nach dem 1. November 1919 dreschenden Bauern für ihr vergorenes, gutes Getreide nicht mehr gewährt werden, besteht die große Gefahr, daß sie durch diese Maßnahme mit Recht verärgert werden, und mit der Ablieferung zurückhalten. Dem verderblichen Schleichhandel würde dadurch Tür und Tor geöffnet werden. Es wäre viel besser gewesen, man hätte die berüchtigten Druschprämien nicht wieder eingeführt, sondern den Preis für den Doppelzentner Brotgetreide entsprechend erhöht.

Karlsruhe, 7. Nov. (Ehedrama.) Infolge eines Ehezwistes hat der 41 Jahre alte Dachdeckermeister Jakob Biegi seine Ehefrau durch drei Schüsse schwer verletzt und sie dann durch Messerstiche in den Hals getötet. Der Täter, ein übel beleumundeter Mensch, ist flüchtig gegangen.

bc **Kirlach**, 8. Nov. (Rascher Tod.) Die Ehefrau Nikolaus Freidel wollte auf den Zug nach Mannheim. Sie beeilte sich dabei sehr und stürzte zu Boden infolge der großen Anstrengung und war sofort tot. Sie hatte einen Herzschlag erlitten.

Rastatt, 7. Nov. (Beschlagnahmte militärische Ausrüstungsstücke.) Die Kriminalpolizei hat hier ein ganzes Lager von militärischen Ausrüstungsstücken beschlagnahmt, darunter 73 Strohsäcke, 34 Kopfpolstersäcke, 62 wollene Decken, 72 Leintücher, ferner Hemden, Tuchhosen, Drilchhosen, Zeltbahnen, Stiefel, Tornister, Gasmasken, Revolvertaschen u. a. Die Frau, die mit diesen Gegenständen Handel trieb, und deren Ehemann wurden festgenommen.

)(**Ihringen** (Kaiserstuhl), 8. Nov. (Ruhrepidemie.) Die Ruhr, welche im Kaiserstuhlgebiet in erschreckender Weise aufgetreten war, ist jetzt stark zurückgegangen. Sie hat eine Reihe Todesopfer gefordert. So sind in Ihringen von 300 Ruhrerkrankten 68 Personen gestorben.

⊙ **Freiburg**, 7. November. Aus Eifersucht schoß auf dem Schloßberg eine Studentin der Zahnheilkunde auf ihren Geliebten, einen Studenten der Medizin aus Düsseldorf und verletzte ihn so schwer, daß er starb. Die Täterin wurde verhaftet.

Neustadt i. Schw. 7. Nov. (Früher Winter auf dem Schwarzwald.) Um das Elend der Kohlennot noch empfindlicher zu machen, hat sich seit Mitte voriger Woche nun wirklich auf dem ganzen Schwarzwald von den Höhen des Feldbergs mit seinen 1500 Meter bis herab ins Kinzigtal strenger Winter eingestellt. Feldberg, Belchen, Kandel, das Brend bei Furtwagen Thurner, Weißtannenhöhe, Schollachtal und Schönwald stehen im Schnee, ebenso Langenschiltach und Gremmelsbach. Auf dem hohen Schwarzwald sind Schneeschuhe, Rodel und Postschlitten in flotter Fahrt. Auf den Bäumen hängt noch überall Obst, daneben hängen Eiszapfen von 10 und mehr Zentimeter Länge Die Wasserläufe sind teils bereits fest gefroren, teils führen sie, wie Kinzig und Wolf, Grundeis. Unter den Wirkungen eines stürmischen Nordostwindes verzeichnet das Reaumurthermometer schon bis zu 9 Grad Kälte. Für die noch im Boden befindlichen Kartoffeln, Rüben und Kraut ist kaum noch etwas zu hoffen.

Ueberlingen, 5. Nov. Zu dem Großfeuer auf dem über 100 Morgen umfassenden Gut des Rittmeisters a. D. Dr. Oehlert in Rengoldshausen wird noch berichtet, daß der Schaden weit höher sein dürfte, als ursprünglich angenommen wurde. Er wird auf nahezu eine halbe Million Mark angegeben, da außer dem Viehbestand auch gar nichts gerettet werden konnte und der Hof zum Teil neu aufgebaut worden war.

Konstanz, 6 Nov. Einem großen Bandenschmuggel ist die hiesige Kriminalpolizei auf die Spur gekommen und hat bereits 6 Verhaftungen vorgenommen. Die Beteiligten hatten in einer Nacht aus der Schweiz über die Grenze bei Konstanz 7½ Mille Brisago herübergeschmuggelt und waren trotz Anschießens durch die schweizerischen Grenzposten unverletzt über die Grenze gekommen.

Allensbach bei Konstanz, 6. Nov. (Raub.) Drei Burschen aus Konstanz drangen in Abwesenheit der Bewohner in ein Bauernhaus ein und raubten 12 000 Mark in Wertpapieren und verschiedene Schmucksachen. Die Burschen wurden in Konstanz verhaftet.

Würzburg, 6. Nov. (Raubmord an einem 82jährigen Greis.) Nachdem erst vor wenigen Tagen in Würzburg ein Schutzmann erschossen wurde ist jetzt in seinem Häuschen Neubergstraße 13 der 82jährige, alleinlebende Trockenanstaltsbesitzer Joseph Schellenberger tot aufgefunden worden. Nach den Ermittlungen handelt es sich um Raubmord. Der Tote war an Händen und Füßen gefesselt und in seinem Bett mit Kissen und Decken erstickt. Geraubt wurden vermutlich etwa 10 000 Mark in Wertpapieren. Verdächtig erscheinen zwei jüngere Männer.

Amtliche Kurse

mitgeteilt von der Bankfirma Baer & Elend, Karlsruhe.

5 % Kriegsanleihe	78 3/4	Allgem. El. Akt.	239
4 % Bad. Eisenb. Anl.	85	Packetfahrt „	124
3½ % do. conv.	90	Nordd. Lloyd „	126 3/4
4 % Bayern	77	Phönix „	207 3/4
4 % Württemberger	87 1/2	Bad. Anilin u. Soda Akt.	460
		Deutsche Kali-Akt.	237

Devise Schweiz 100 Francs = ℳ 640
„ Holland 100 Gulden = ℳ 1338

Danzig, 6. Nov. (Der weiße Herbst.) In den letzten Tagen ist im südlichen Ostpreußen Frost eingetreten. Der Frost ist so stark, daß sogar Kartoffeln im Acker erfroren sind. Bei 4 Grad unter Null und heftigem Sturm sind in ganz Pommern starke Schneefälle eingetreten. In verschiedenen Landkreisen befindet sich noch ein großer Teil der Kartoffeln in der Erde; zu ihrer Einbringung waren bereits die Schulferien verlängert worden.

Letzte Drahtmeldungen

des „Landboten".

W **Berlin**, 9. Nov. **Der gestrige Jahrestag der deutschen Revolution wurde in Berlin in der Hauptsache durch eine große Anzahl von Versammlungen**, die die Mehrheits-Sozialdemokraten und die Unabhängigen abhielten, gefeiert. **Zu Unruhen ist es, soweit bekannt, nicht gekommen.**

W **Berlin**, 9. Nov. Wie verschiedene Morgenblätter aus Essen berichten, ist infolge der Verkehrssperre die **Brennstoffabfuhr aus dem Ruhrgebiet ansehnlich gestiegen.**

W **Graz**, 9. Nov. Nach Berichten aus Nordböhmen wurden **viele Glashütten infolge Kohlenmangels stillgelegt.**

W **Berlin**, 9. Nov. **Pioncare begab sich gestern nach London.** Am 14. wird er nach Paris zurückkehren.

W **Versailles**, 9. Nov. Wie Daily Mail meldet, soll die **Proklamierung des Erzherzogs Otto, des 7jährigen Sohnes des früheren Kaisers Karl, zum König von Ungarn,** unmittelbar bevorstehen.

W **Versailles**, 9. Nov. Nach einem Telegramm aus Brüssel ist in der vergangenen Nacht bei Fort Diave **bei Namur ein Munitionsdepot in die Luft geflogen.** Von 15 englischen Soldaten sollen 10 umgekommen sein.

W **Berlin**, 9. Nov. Der B. L. meldet aus Kiel: Bei der Wieker Torpedobootsmole kenterte gestern früh 7 Uhr ein Kutter der mit Matrosen und mehreren Mädchen, die von einem Tanzvergnügen heimkehrten, besetzt war, Das überfüllte Boot schlug um, **15 Personen darunter 7 Mädchen, fanden dabei den Tod.**

W **Versailles**, 9. Nov. In Paris wurde gestern in einem Konzertsaal **zum erstenmal wieder öffentlich Wagner gespielt** und zwar das Vorspiel zu den Meistersingern. Der Veranstalter des Konzerts hatte während der letzten drei Konzerte eine Abstimmung unter den Besuchern veranstaltet, wobei sich 4985 für und 213 gegen Wagner ausgesprochen hatten.

W **Fiume**, 9. Nov. Am vergangenen Mittwoch ist es zu einem **blutigen Zusammenstoß zwischen italienischen Regierungstruppen und d'Annunzios Truppen** gekommen, der mehrere Opfer gefordert hat.

Amtliche Bekanntmachungen.

Nr. 210. Milzbrand betr.

Indem wir unten abgedruckte Belehrung über den Milzbrand zur Kenntnis der Bezirksangehörigen bringen, weisen wir darauf hin, daß die Kosten, welche aus unbegründeter und fahrlässiger Anzeige über das Vorkommen des Milzbrandes erwachsen, von dem Anzeiger erstattet werden müssen, was insbesondere dann der Fall sein wird, wenn nach dem Ergebnis der tierärztlichen Untersuchung, ähnliche Erscheinungen, wie in der Belehrung bezeichneten, an dem erkrankten oder umgestandenen Tiere nicht vorhanden waren.

Wir empfehlen daher den Ortspolizeibehörden bei Empfang der Anzeige durch geeignete Nachfrage sich darüber zu vergewissern, ob die Merkmale des Milzbrandes in der Tat vorliegen.

Die Belehrung ist an der Gemeindeverkündigungstafel anzuschlagen, und die Einwohner sind noch besonders in ortsüblicher Weise darauf aufmerksam zu machen.

Sinsheim, den 2. November 1919.

Bad. Bezirksamt.

Belehrung über den Milzbrand.

Der Milzbrand ist eine meistens schnell und tötlich verlaufende Krankheit, die hauptsächlich Rinder und Schafe, seltener Pferde, Schweine und Ziegen, zuweilen auch Hirsche und Rehe befällt.

Ein plötzliches Verenden solcher Tiere ohne vorherige Krankheit darf besonders in Gegenden, in welchen der Milzbrand gewöhnlich vorkommt, den Verdacht der Seuche erwecken.

Die Tiere stürzen wie vom Schlage getroffen zusammen, verfallen in Krämpfe, zeigen große Atemnot und ersticken schließlich.

Manche Tiere stehen erst nach mehrstündiger oder mehrtägiger Krankheit um; in diesen Fällen lassen sie plötzlich vom Futter ab und zeigen großen Durst; anfänglich zittern sie und sind kalt; später wird die Hautoberfläche wieder heiß. Die Tiere atmen hastig und verraten große Angst. Solche Fieberanfälle wiederholen sich gewöhnlich mehrmals, endlich treten Zuckungen oder Krämpfe der Gliedmaßen ein; der Mist ist weich und mit Blut gemischt.

Mitunter, hauptsächlich an Rindern, kommen plötzlich unregelmäßig gestaltete Geschwülste namentlich am Hals oder Kopf zum Vorschein. Diese Geschwülste sind heiß und ihre Berührung für das Tier schmerzhaft.

Am deutlichsten treten die Kennzeichen des Milzbrandes nach dem Tode hervor.

Der Bauch treibt sich schnell und stark auf; der Körper wird nicht starr und aus den natürlichen Körperöffnungen, besonders aus Maul, Nase und After, fließt schaumiges dunkelrotes Blut.

Wenn solche Zeichen an kranken oder toten Tieren bemerkt werden, so ist hiervon der Ortspolizei alsbald Anzeige zu erstatten.

Solcherweise erkrankte Tiere dürfen nicht geschlachtet werden, widrigenfalls der Besitzer jeden Anspruch auf Entschädigung verliert.

Wo möglich sind die erkrankten Tiere von den gesunden abzusondern.

An den erkrankten Tieren darf keine Operation ausgeführt, kein Aderlaß, kein Einschnitt in die Haut überhaupt vorgenommen und kein Haarseil gezogen werden. Aerztliche Behandlung steht nur den Tierärzten zu.

Wegen der großen Gefahr der Ansteckung, die nicht selten tötliche Krankheiten zu Folge hat, dürfen Personen, welche Verletzungen an den Händen oder anderen unbedeckten Körperteilen haben, kranken Tieren nicht abwarten.

Das blutige Abschlachten und das Abhäuten der Tiere ist verboten.

Gasthaus
Reichskrone Sinsheim
Tanzsaal ▪ Kegelbahn ▪ Weinzimmer
Doppelte Gaststallungen. ▪ Günstige Autoeinfahrt (gedeckt).
Anerkannt Reine Weine. Gute Küche.
Hauptstraße 86. Am Marktplatz. Telefon 59.
Inh.: E. Schwenn.

Lebensmittel-Verteilung.

In sämtlichen Lebensmittelgeschäften auf **weiße Karte Nr. 39**

Teigwaren

auf die Karte 280 Gramm. Preis das Pfund 70 Pfennig.

Auf weiße Karte Nr. 40

Erbsen

auf die Karte 160 Gramm. Preis das Pfund Mk. 1.30.

Auf weiße Karte Nr. 41

Kunsthonig

auf die Karte 100 Gramm. Preis das Pfund 80 Pfennig.

Sinsheim, den 10. November 1919.

Bürgermeisteramt.

Danksagung.

Für die durch Worte, Zuschriften und Blumenspenden bekundete überaus herzliche Teilnahme, treue Anhänglichkeit und Anerkennung für die teure Verstorbene, sowie für alle die Ehre, sprechen wir unseren tiefempfundenen Dank aus. Besonderen Dank dem Herrn Stadtvikar Schultheiß für seine trostreiche Grabrede.

Sinsheim, den 10. Oktober 1919.

Joh. Jak. Bender
Postschaffner a. D.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank.

Familie Jakob Kunzelnick alt nebst Kindern.

Sinsheim, 10. November 1919.

Dresdner Bank
Heidelberg, Hauptstraße 52.
Aktienkapital und Reserven 340 Millionen Mark.
Bankgeschäfte aller Art.

Wir beehren uns anzuzeigen, daß wir von heute ab die
Praxis gemeinschaftlich ausüben.
Unsere Kanzlei befindet sich **Hauptstraße 72, 1 Treppe.**
Heidelberg, den 5. November 1919.
Friedrich August Schmidt
Dr. Rudolf Bauer
Rechtsanwälte.
Fernsprecher Nr. 280. Postscheckkonto 2622.

Braves, fleißiges
Mädchen
nach **Mannheim** zu kleiner evangelischer Familie aus 3 Personen bestehend bei guter Aufnahme per sofort gesucht. Bewerberin wolle sich bei Zigarrenfabrikant **Bauer in Steinsfurt** melden.

Ein tüchtiges
Haus- u. Küchenmädchen
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Carl Faß & Söhne, Conditorei
Heidelberg.

Mädchen
für Küche und Haushalt gesucht.
Gg. Betzwieser
Heidelberg, Brückenstraße 5.

Gesucht auf 15. Novbr. ein fleißiges selbständiges
Mädchen
für tagsüber nach Sinsheim. Zu erfragen unter Nr. 2131 beim Landboten.

Lumpen, Schlappen
Alt Eisen, Alt Metall
Alle Sorten Felle
kauft zu höchsten Preisen
L. Nuckle, Handelsm., **Sinsheim.**

Reizende
Kinderhüte
Putzgeschäft Schreieck
Heidelberg. Wredeplatz 4.

Ia. Chamotte-Normal-Steine
für industrielle Feuerungsanlagen, Backofenplatten, sowie
feuerfeste Steine
für Herd- u. Ofenausmauerungen liefert in jeder Größe und Ausführung billigst jedes Quantum
Johann Blaschek, Bruchsal i. B.

Sohlen
¼ Jahr alt zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 2143 beim Landboten.

Fleißiger, braver
Gärtner.
für sof. Eintritt gesucht. Zeugnisse, Gehaltsansprüche und Angaben über Familienverhältnisse unter Nr. 2145 an den Landboten.

Einige vorzüglich erhaltene
Pianinos
in schwarz, nußb. und eichen, **Friedensware**, abzugeben.
G. L. Nagel, Heilbronn
Fernsprecher 173.

Ein Herd
zu kaufen gesucht.
Eisenbahnstraße 351, eb. Erd.

Zwergpinscher
3 junge, hat zu verkaufen.
Friedr. Fuchs bei der Kirche.

Eine guterhaltene
Häckselmaschine
sofort zu verkaufen.
Ludwig Nuckle, Handelsmann
Sinsheim.

Empfehle
Ia. Schlachtgewürze
Wurstgarn
Salpeter
Karl Ernst, Sinsheim a. E.

Ihre
Alten Pelze
nach neuester Mode umgearbeitet
Ihre Felle
gegerbt, gefärbt und zu Pelzen verarbeitet
Adolf Stierle
Sinsheim.
Für Felle aller Art zahle höchste Tagespreise.

Sofort
1—2 Ster Holz zu kaufen gesucht, evtl nur leihweise.
Dentist Unterwagner

Pelze und Pelzhüte
Putzgeschäft Schreieck
Heidelberg, Wredeplatz 4.

Mainfluß- und Grubensand
liefert stets am schnellsten
Paul Weber
Miltenberg a. M.

Husten, Atemnot,
Verschleimung.
Schreibe allen Leidenden gerne umsonst, womit ich mich von meinem schweren Lungenleiden selbst befreite.
Zollaufseher Osburg
Heiligenstadt (Eichsfeld).
Auch bei Hautjucken, Flechten, Krätze, offenen Beingeschwüren gerne umsonst Auskunft. Rückmarke erwünscht.

Frachtbriefe empfiehlt die
G. Becker'sche Buchdruckerei.

Schriftleitung: H. Becker; Druck und Verlag: Gottlieb Becker'sche Buchdruckerei in Sinsheim.

Hierzu eine Beilage.